

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

Drittes Quartal. 28. Stück.

Den 11ten Jul. 1807.

I n h a l t.

Sehnsucht nach Frieden. — Unverhofftes Wiederfinden. —  
Das Haus zum großen Christoph in Halle. (Beschluß.) —  
Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
A. C. — Milde Beyträge. — Verzeichniß der Gebornen 2c. —  
15 Bekanntmachungen.

Es ist wol ein halb Himmelreich, wo Friede ist.  
Luther.

I.

Sehnsucht nach Frieden.

D! Du, dessen verborgenen Namen kein End-  
licher nennet,  
Den kein Engel je sah, den Deine Geschaffnen von  
ferne  
Schauernd nur denken, mit heiligen Schauern der  
ernsten Entzückung;  
Ja, wie fühlen Dich, Schöpfer des Guten! All-  
gegenwärtig  
Gießest Du Schönheit, Wonn' und Licht und lachende  
Freude

VIII. Jahrg.

(28)

Durchs

Durchs Unendliche aus. Du hauchtest die Geister ins  
 Leben,  
 Glücklich zu seyn. Du schufest die Welten zu heiligen  
 Tempeln,  
 Die Du mit Deinen Wundern erfüllst. Den reineren  
 Wesen  
 Gabst Du die Sterne; dem Menschen die Erde.  
 Nur Gutes, nur Bonne,  
 Fließet aus Dir. O, gieb den goldnen, seligen Tagen  
 Flügel der Engel, den Tagen, wonach die Erde sich sehnet,  
 Die den erquickenden Frieden, den Sohn der Liebe,  
 vom Himmel  
 Zu uns herab, begleitet von jeder Seligkeit, bringen!  
 Laß sie eilen die Zeit, da Deine Schöpfung, der  
 Spiegel  
 Deiner Güte, durchs Feuer von allen Flecken gereinigt,  
 Neu erschaffen, unsterblich in göttlicher Schönheit  
 hervorgeht!  
 Da der unbändige Krieg, in diamantnen Ketten  
 Ewig verstrickt, mit knirschendem Zahn und flammens-  
 den Augen,  
 Ewig umsonst die selige Ruhe der Schöpfung bedrängt!  
 Dann, o Ewiger! dann wird aus den unendlichen  
 Räumen,  
 Die Du mit Seligkeit füllst, aus tausend harmonischen  
 Welten,  
 Und von allen Geschlechtern der Geister, von Allem,  
 was lebet,  
 Dank und Jubel Dein göttliches Dye unaufhörlich  
 umschallen!  
 Wieland im Cyrus.

## II.

## Unerhofftes Wiederfinden.

Auf einem einsamen Dörfchen lebte ein Müller, welcher Krüger hieß. Er hatte einen einzigen Sohn, Valentin. Eines Tages sagte der Vater zu diesem, da er schon etwas erwachsen war, er möchte doch nach dem Wasser sehen, wodurch die Mühlräder getrieben wurden. Valentin ging sogleich an das Ufer des Flusses, um zu sehen, wo sich das Wasser einen Ausweg verschafft habe. Er fand auch bald, was er suchte; um diese Öffnung aber wieder zu verstopfen, mußte er mit dem einen Fuße ins Wasser treten. In dem er dieß thun wollte, glitschte er aus, und fiel in den Fluß, der, weil er reißend war, ihn sogleich mit fortschwemmte. Einige in der Nachbarschaft daseynde Leute wurden zwar bald dieß Unglück gewahr, und riefen den Vater und mehrere eiligt herbey; allein, da war keine Hülfe, denn der Fluß hatte ihn schon zu weit fortgetrieben, und alles gab die Hoffnung, ihn je wieder zu sehen, gänzlich auf. Man suchte den ganzen Tag, um den Verunglückten wenigstens todt wieder zu finden; aber auch diese Bemühungen waren fruchtlos. Ohne Hoffnung, untröstlich ging der schon bejahrte Vater nach Hause, um das widrige Schicksal seines Sohnes zu beklagen, und das Unglück seiner Frau zu erzählen, die unterdeß von der Stadt zurück gekommen war. Diese, welche am frühen Morgen die Thüren gesund und wohl verlassen hatte, hörte mit Schrecken die traurige Nachricht. Sie schrie, sie  
 I. jame

jammerte, und wollte sich über den Verlust ihres Sohnes, auf den sie alle ihre Hoffnungen gesetzt hatte, durchaus nicht zufrieden geben. Sie kletterte sich in größrer Eile wieder an, und wollte noch einmal an dem Flusse suchen und suchen lassen, und nicht eher zurückkehren, als bis sie ihren Sohn todt oder lebendig gesehen hätte. Ihr Mann stellte ihr die Unmöglichkeit wegen der Dunkelheit vor, und daß er und viele andere Leute das schon gethan hätten, was sie jetzt erst zu thun Willens wäre. Allein die Frau hörte nicht auf diese Vorstellungen; sie nahm eine Laterne, und ging jetzt auf die Stubenthüre zu. In dem sie diese öffnete, trat ihr Sohn ganz durchnäst herein. Da hätte man die Freude der beiden Eltern sehen sollen, die einige Minuten lang sprachlos ihrem Valentin an dem Halse hingen. Weinten sie vorher vor Traurigkeit und Betrübniß, so weinten sie jetzt vor Freude. Der Sohn erzählte nachher, wie ihn ein Fischer, wol zwey Stunden von der Mühle entfernt, in dem Flusse aufgefunden, und in seinen Kahn gezogen habe. Den Fischer kannte er aber nicht, und eben so wenig die Eltern.

Nun lebten diese mit ihrem wieder ins Leben zurückgebrachten Sohne ein ganzes Jahr lang zufrieden und glücklich. Aber jetzt brach der Krieg aus. Der Fürst brauchte Soldaten, und Valentin mußte, seiner und seiner Eltern Bitten und Vorstellungen ungeachtet, Soldat werden, und mit ins Feld rücken. Die feindliche Armee siegte in der ersten Schlacht, die geliefert wurde, und Valentin suchte sich, nebst allen übrigen, die noch stehen konnten, so gut als möglich

zu

zu retten. Auf seiner Flucht traf er in einem Walde einen seiner Kameraden an, der in einem Busche lag, und am rechten Beine verwundet war. „Hilf mir um Gottes Willen! ich kann nicht weiter!“ so rief ihm der Verwundete zu. Valentin, der noch gut zu Fusse war, nahm, ohne sich lange zu besinnen, den Verwundeten auf seinen Rücken, und eilte nun mit ihm in ein nahegelegenes sicheres Dorf. Hier tauchte er sein Schnupstuch in Brandwein, und band es seinem Kameraden auf die Wunde. Dieser fühlte bald Linderung, und es wurde ihm so wohl, daß er mancherley Begebenheiten aus seiner Lebensgeschichte zu erzählen anfing. Ist erfuhr Valentin, daß sein verwundeter Kamerad der nämliche Fischer sey, der ihn das Jahr zuvor das Leben gerettet hatte. Da fielen sie sich einander um den Hals, und wünschten nichts mehr, als daß es bald Friede werden möchte, um in Ruhe in ihren väterlichen Hütten leben zu können. Ihr Wunsch wurde auch erfüllt. Es wurde Friede. Der Fischer ward bald wieder hergestellt, und er und Valentin bekamen ihren Abschied. Froh eilten sie nun in die Arme ihrer in Furcht und Hoffnung schwebenden Eltern zurück, und suchten ihnen ihr Alter so erträglich und angenehm zu machen, als sie nur konnten. Valentin besuchte nachher oft mit seinen Eltern den guten Fischer, und dankten mit einander der Vorsehung, die alles so wunderbar lenkte, und so gut ausführte.

## III.

## Das Haus zum großen Christoph in Halle. (Fortsetzung und Beschluß.)

Christoph war, wie die christliche Fabel erzählt, ein Heide des Morgenlandes \*), und von außerordentlicher Größe. Einst suchte er einen Herrn, der sich vor niemand fürchte. Nach vielen vergeblichen Anfragen fand er einen Mana, der sich dieses rühmte. Gern trat er in dessen Dienst. Sie machten bald zusammen eine Reise. Christoph sieht seinen Herrn von der rechten Straße abweichen, und erhält auf seine Frage: warum er dieses thue? zur Antwort: „ja, da steht ein Kreuz, dem muß ich ausweichen.“ So? du fürchtest dich? kannst nicht mein Herr seyn, sagte Christoph, und verließ den furchtsamen Bösen; denn dafür erkannte er ihn jetzt. Darauf kam er zu einem christlichen Einsiedler. Nahe an dessen Klause floß ein Fluß, der oft durchwaten werden konnte, doch bisweilen so hoch anschwell, daß wol Menschen darin ertranken. Dem mitleidigen Einsiedler kam der große Christoph höchst erwünscht, denn längst schon suchte er jenem Unglück vorzubeugen, und der so hochbeimige und stammhafte Heide trug die Reisenden wohlbehalten durch den Fluß. Er behielt denselben in seinem Dienste. Einst kam auch ein artiger Knabe, etwa 10 bis 12 Jahre alt, dahin. Christoph nahm das Kind seiner

Gez

\*) Eine Legende läßt den großen Christoph in Strasburg araben seyn. Daher sagt Diderot einmal zu einem französischen Kritiker, der Shakespearen mit den gewöhnlichen Argumenten anariff: „Wie würden Sie wol erschrecken, wenn der große Christoph in Strasburg aufstände, und auf Sie zugewandelt käme!“ —

Gewohnheit nach auf die Schultern, um es durch den so eben hoch angeschwollenen Fluß zu tragen. Aber noch war er nicht halb durch den Fluß, als er schon unter der ungeheuren Last zu sinken anfing, und fürchterlich schrie. „Ich wundere mich nicht,“ sprach igt der niedliche Kleine, „daß du, selbst als ein Riese, mich „zu schwer findest, da du auf deinen Schultern den „hast, der der ganzen Welt Sünde getragen hat.“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, so sah Christoph sich auch schon außer Gefahr, erkannte aber auch in dem vermeinten Knaben den Weltheiland, der sogleich verschwand. Von Stund an wurde Christoph ein Christ, ließ sich taufen, und verkündigte die Lehre Jesu. — Nach andern Legenden hat Christoph den Heiland durchs rothe Meer oder auch durch den Jordan getragen, und sich großer Stelken dabei bedient. Und noch andere bringen den Teufel mit ins Spiel, und erwähnen dessen Unterredung mit dem großen Christoph sogar wörtlich. Letzteres geschiehet auch in einem geistlichen Schauspiel, das im Jahr 1779 unweit Lissabon aufgeführt worden ist! —

Doch wie mag dieses Märchen vom großen Christoph entstanden seyn? Vielleicht so. Größe, Stärke und Kühnheit des Menschen werden selbst noch in unsern Zeiten geschätzt, aber ungleich mehr in der grauen Vortwelt. Geistige Kräfte waren damals weniger Bedürfnis, wurden deßhalb auch weniger geachtet und gebildet, hingegen körperliche Kräfte bis auf einen ungewöhnlich hohen Grad entwickelt, angestaunt, und, zum Segen der Menschheit angewendet, hoch gepriesen. Wer einmal als ein Mann von hohem Muth und unbezwingbarer Stärke, als ein Ketter und Wohlthäter seines Vaterlandes aufgetreten war,

der konnte sicher bey Zeitgenossen und Nachkommen auf dankbare Hochachtung rechnen. Dichter und Freunde des Außerordentlichen vergrößerten auch wol gern diese Stärke und Großthaten, und sprachen von denselben mit einer Devotion, die bald in Vergötterung überging \*) Solche Männer, unermüdet in Thätigkeit, tapfer in Duldung und unüberwindlich im Streite, erschienen als die gewaltigsten Söhne des Himmels und der Erde, waren ihnen das wahre Maas heroischer Größe und Majestät, waren die Herkules der Vorwelt. — Auch die alten Gallier haben viel Verehrung gegen den Herkules gehabt, eben weil er groß und stark gewesen. Als sie Christen wurden, schmerzte sie dieß am meisten, sein Bildniß nicht mehr zu sehen. Doch man wußte sie zu trösten, indem man ihnen sagte, die Christen hätten einen Heiligen, der Christoph heiße, und an Größe und Stärke sechs Herkules überrette \*\*). Sie ließen ihn mit einem Fichte statt des Stabes in der Hand über Berg und Thal daher schreiten, und ging er ins Meer, reichte ihm das Wasser kaum bis an die Waden. Das war ihnen ein Mann! Und so abgebildet steht er am ge-  
nann-

\*) Durch übermäßige Vergrößerung, die jede Sache durch das Fortwälzen aus einem Munde in den andern erhält, wurden wol aus den wahren großen Menschen der Vorwelt fabelhafte Götter und Göttersöhne, Riesen und Riesen, Amadise und Rolande? — Von ganz andrer Art sind die Prahlfreden des unüberwindlichen spanischen Capitains Rodemant, und eine andere Bewandniß hat es mit den unabweuern Uebertreibungen der Salmudisten. Nach deren Berichten war z. B. Adam, selbst nach dem Fall (durch den er auch in diesem Stücke unendlich viel verloren hatte,) noch immer 900 Ellen hoch, und Og, König zu Basan, hatte Fußfehlen, 40 Meilen lang, und aus einem Zahn, der denselben ausgefallen war, hat Abraham sich ein heilernes Canapee gemacht, u. dgl. m.

\*\*) S. Fortsetzung der Menagionen, S. 285. Holl. Ausgabe.



nannten Hause, in hiesiger Marienkirche, in Wansleben und anderwärts mehr. Auch der Aberglaube erhob seine Stimme, und verkündigte:

(Christophori sancti faciem quicumque tuetur,  
Illa nempe die mala morte non morietur.)

„Der Mensch wird an dem Tage, woran er den heil. Christoph sieht, nicht sterben.“ Ursach genug, sich Christophs Bild anzuschaffen, und des Christophs Gebet fleißig zu beten \*).

Die große kupferne Bildsäule, welche auf dem weißen Stein, oder dem Carlsberge (auch Winterkasten genannt,) bey Cassel steht, über 24 Fuß hoch ist, und eine so mächtig große Keule an der Seite hat, daß gut 8 Personen darin Platz haben, nennen die Bauern in dassiger Gegend den großen Christoph, ungeachtet sie eigentlich einen Götzen des Alterthums, den Herkules, vorstellt. Dessenlichen Blättern zu Folge wird diese Statue igt aus einander gelegt \*\*).

### Bullmann.

\*) Kanzler Pfaff sagt in der theol. Untersuchung des Christophel-Gebets, S. 5.: „Abergläubisch ist es, den heil. Christoph anzurufen, von dem man nicht einmal aus richtigen Gründen beweisen kann, daß er jemals in der Welt gewesen.“

\*\*) S. Berl. Zeitung 1807. Nr. 32.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

### Armensachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Almosen-Collegiums.

Milde

## Milde Beiträge.

- 1) An zurück gezahlten Execut. Gebühren des r. Schumann, 2 Gr.
- 2) An Strafgebühren wegen gehaltenen starken Wortwechsels in dem Maagschen Garten sind abgeliefert worden, 5 Thlr.
- 3) Eine Freundin der Armen, W. C., schenkte 1 Thlr.
- 4) Ein Kinderfreund, Herr O. D. S., schenkte am vergangenen Sonntage nach geendigter Gottesverehrung den Instituts-Knaben 12 Gr. zu Kirschen.

2.

Gebörne, Betraute, Gestorbene in Halle r.  
Jun. Jul 1807.

## a) Gebörne.

Marienparochie: Den 20. Jun dem Tischlermeister Kruspe ein S., Georg August. — Den 22. dem Bierwirtsdiener Lingel ein S., Johann Wilhelm Eduard. — Den 25. dem Gärtlermeister Zander ein S., Ludwig Christian. — Den 27. dem Strumpfwirker Sellmann eine T., Dorothee Christiane Wilhelmine. — Den 30. dem Schuhmachermeister Desgen eine T., Marie Dorothee Amalie.

Ulrichsparochie: Den 21. Jun ein unehel. S. — Dem Geldwechsler Trautmann ein S., Johann Friedrich Hermann. — Den 31. dem Schmiedemeister Walther eine T., Johanne Sophie Amalie. — Den 1. Jul. dem Brandweindbrenner Träger eine T., Auguste Sophie. — Den 2. eine unehel. Tochter. — Den 3. dem Handarbeiter Freyer ein S., Johann Christian Gottlob.

Moritzparochie: Den 28. Jun dem Salzwirkermesster Heibitz ein S., Carl August. — Den 2. Jul dem Soldat Netze eine T., todtgeb.

Glauch: Den 23. Jun ein unehel. Sohn.

b) Ges

## b) Getraute.

Marienparochie: Den 5. Jul der Kämmerer,  
Sekretär Schäffer mit S. J. Apold. — Den 6. der  
Schmiedemeister Kenter mit A. M. E. Böker aus  
Hildesheim. — Der Schuhmacher Klemann mit D.  
C. Dolinsky geb. Zimmermann.

Ulrichsparochie: Den 5. Jul der Kuchenbäcker  
Herzog mit J. D. Zinsky geb. Senff.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 30. Jun des Sattlermeis-  
ters Richter Zwil S., Johann Eduard, alt 1 W.  
1 E. Streckfluß. — Den 2. Jul des Unteroffiziers  
Ghretler Ehefrau, alt 54 J. Auszehrung. — Des  
Soldat Kammermeyer nachgel. S., Johann Michael,  
alt 2 J. 2 W. Auszehrung. — Der Schuhmacher-  
meister Saalbach, alt 57 J. 3 W. Nervenleiden. —  
Des Bedienten Hilpert S., Heinrich Leopold, alt  
5 W. Auszehrung. — Des Soldat Lampe nachgel.  
S., Johann Wilhelm, alt 6 W. 3 W. Auszehr. —  
Des Soldat Loß E., Friederike Henriette, alt 7 W.  
2 W. 1 E. Auszehr.

Ulrichsparochie: Den 28. Jun der Tagelöhner  
Kumau, alt 40 J. Bluthusten. — Der Fabrikar-  
beiter Mörz, alt 67 J. 1 W. Entkräftung. — Den  
2. Jul des Tanzmeisters Kadel nachgel. E., Johanne  
Friederike, alt 68 J. 2 W. 3 E. Entkräftung. —  
Den 4. der Stärkefabrikant Müller, alt 75 J. 4 W.  
Entkräftung.

Morikparochie: Den 29. Jun des Weißbäcker-  
meisters Marx E., alt 9 W. Streckfluß. — Den  
2. Jul des Soldat Neite E., todtgeb.

Domkirche: Den 4. Jul des Bäckergefelten San-  
der S., Andreas Gottfried, alt 1 J. 7 W. Zahnen.

Krankenhaus: Den 30. Jun Heinrich Schorrig,  
alt 26 J. Wassersucht. — Den 4. Gottlieb Theile,  
alt 60 J. Schlagfluß.

---

Bekannt:

## Bekanntmachungen

Nur mit großer Mühe ist es dem Magistrate bisher gelungen, die außerordentlichen starken Ausgaben, welche die jetzigen Zeitumstände nöthig machen, zu bestreiten, ohne das Vermögen der Bürger und Einwohner mit drückenden Kriegs- Steuern, wie es fast überall, sowohl in den Städten als auf dem platten Lande, geschehen ist, zu belegen. Gegenwärtig aber ist der Geldmangel in der hiesigen städtischen Kasse so groß, daß die nothwendigsten Ausgaben nicht ferner daraus bestritten werden können. Die sonstigen Geldzuflüsse von freiwilligen Anleihen haben aufgehört, und der sehr mäßige Beytrag von den Mieths- Einwohnern ist nur zum Theil eingegangen. Es ist daher nicht anders möglich, unsere Mitbürger mit gezwungenen Anleihen oder außerordentlichen Kriegs- Steuern länger zu verschonen, als wenn eines Theils alle diejenigen, welche bis jetzt, unter verschiedenen Vorwänden, sich jenes Beytrags entzogen haben, die schleunigste Zahlung leisten; andern Theils auch alle unsere wohlhabendere Mitbürger und Einwohner uns, nach allen ihren Kräften, durch freiwillige Darlehne oder andere Geld- Beyträge unterstützen, zugleich aber ein jeder dasjenige, was er der Kammerey an gewöhnlichen Abgaben, mithin auch Pacht- und Miethsgelde, insonderheit am längst gefälligen Kaufschosse restirt, ungesäumt erlegt, und dadurch die Kammerey in den Stand setzt, nicht nur ihre eigenen Ausgaben zu bestreiten, sondern auch die Kriegs- Steuer- Kasse ferner, wie es zeither häufig hat geschehen müssen, mit Gelde zu unterstützen.

Hierzu wird jeder unserer Einwohner auf das dringendste ermahnt. Sollten aber diese Ermahnungen, wider Verhoffen, fruchtlos bleiben, und längstens binnen 14 Tagen nicht die nothwendigen Summen eingehen; so hat es sich nicht nur jeder Restant selbst zuzuschreiben, wenn er durch die strengste Exekution zur Zahlung angehalten wird, sondern es wird auch die höchst unangenehme, aber unvermeidliche Folge davon seyn, daß, nach Ablauf der 14 Tage, gezwungene Anleihen, nach Ver-

hält-

hältniß des zu schätzenden Vermögens, oder außerordentliche Steuern auf alles städtische Eigenthum und alle Einwohner, ohne Unterschied, ausgeschrieben werden müssen. Halle, den 5. Jul 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Nach einem Königl. Kammer-Rescript d. d. den 19ten Juny 1805. ist das Gesellen-Lohn bey den Zimmer-Maurer- und Ziegeldecker-Gewerken allhier täglich um zwey Groschen erhöht, und, mit Inbegriff des Meisterergroschens, auf Euff Groschen, jedoch nur so lange festgesetzt worden, als sich der Preis des Roggens über 40 Thlr. pro Wispel beläuft. Da nun der Durchschnitts-Preis des Roggens seit einigen Wochen 1 Thlr. 8 Gr. pro Scheffel betragen; so ist Magistratswegen das Gesellen-Lohn bey den obgedachten 3 Gewerken allhier wieder, vom 13ten July d. J. an, auf Neun Groschen incl. des Meisterergroschens herabgesetzt; und wird solches, zu jedermanns Wissenschaft und Achtung, öffentlich hiermit bekannt gemacht.

Halle, den 4. Jul. 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Da die von dem hiesigen privilegirten Lombard im Oktober des vorigen Jahres angesetzt gewesene Auktion, der Kriegsunruhen wegen, hat aufgehoben werden müssen, und da, um den Unbemittelten das Einlösen zu erleichtern, dieserhalb auch bis jetzt keine neuere angesetzt worden ist; so kann dennoch aber nunmehr, weil die Zinsen immer mehr und mehr auflaufen würden, die weitere Aussetzung derselben nicht Statt finden. Es wird dem Publico daher hierdurch bekannt gemacht, daß die in den Monaten Jun, Jul, August, September, Oktober, November, Dezember 1805, Januar, Februar, März und April 1806 verpfändeten, und zur Zeit nicht renovirten Pfänder bis Freytag den 24. Jul d. J. ohnfehlbar erneuert seyn müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird, wegen der Vorbereitung zur Auktion,

Auktion, keine Verneuerung weiter angenommen, und werden die Pfänder alsdann gerichtlich verkauft werden. Der Tag des Anfangs der Auktion, welcher gleich in der darauf folgenden Woche Statt haben wird, soll noch besonders angezeigt werden. Halle, den 1. Jul 1807.

Der Lombard hieselbst.

Es sollen den 15. Jul Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in des Zinngießers Herrn Schneiders Hause in dem Kleinschmieden, verschiedene Mobilien, als Commoden, Schränke, Tische, Stühle, Federbetten, und anderer Hausgerath an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Die Erben des verstorbenen Ackerinteressenten Hrn. Müller sind gesonnen,

- 1) ihr in der Brauhausgasse alhier sub Nr. 338. belegenes Haus, worin sich viele Stuben, Kammern, Brunnenwasser, mehrere Ställe, Schuppen, ein kleiner Garten, geräumige Einfahrt, befinden, und welches überhaupt zur Oekonomie ganz geeignet ist,
- 2) die ihnen zugehörige, in Diemitzer Marke belegene halbe Hufe Acker, so wie
- 3) die diesjährige Erndte von 48 Aekern, welche theils im Pfafl, theils in Bölsberger Marke, im Arienitz und anderwärts, wie das Verzeichniß bey Unterschriebenem nachgesehen werden kann, gelegen sind, zu verkaufen.

Da nun hiezum ein Termin auf

den 21. Jul d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Müllerschen Hause Nr. 338. angesetzt ist, so werden Kauflustige ersucht, sich alsdann einzufinden, wo ihnen dann die Kaufbedingungen bekannt gemacht werden sollen. Halle, den 7. Jul 1807.

Diesken, Justizkommissarius.

In meinem am großen Berlin belegenen Hause Nr. 434. ist zu Michaelis ein nahrhafter Keller zum Witzwaisenhandel zu vermietzen.

Huffschmidt Lehmann.

Aus dem Kefersteinschen in der Barfüßerstraße belegenden Hause wurde vor 14 Tagen eine Kiste, die ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Elle im Quadrat und 6 Zoll hoch war, entwendet. In selbiger befanden sich, außer einigen Kleinigkeiten, 1) eine ganz neue blaue sammetne Schabracke, mit weißer Einfassung, stark mit Golde besetzt, und mit türkischer Stickerey auf den Seiten; 2) eine dergleichen fast neue, von blauem Tuche, mit doppelten goldenen Treppen besetzt, und mit Taschen und Kappen zu Pistolen versehen; 3) eine gelbe tuchene Schabracke, mit bunter sammetnen Einfassung, stark mit Silber und silbernen Franzen besetzt, nebst Stickerey auf beiden Seiten; endlich 4) eine dergleichen ganz neue blaue tuchene mit couleurter sammetnen Einfassung und mit doppelten goldenen Treppen und Franzen besetzt, auf beiden Seiten mit einem gestickten schwarzen Adler versehen.

Sollte jemand etwas dazu beytragen können, daß der Eigenthümer dieser Sachen solche wieder erhalte, und der Entwender entdeckt werde; so wird ihm hierdurch eine ansehnliche Belohnung zugesichert.

Halle, den 6. Jul 1807.

Biesken, Justizkommissar.

In der Steinstraße Nr. 127. ist die oberste Etage von 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller, Boden und allem Zubehör von jetzt oder Michaelis an zu vermietthen; desgleichen kann auch in diesem Hause ein großer Lustgarten mit 2 Stuben von Michaelis dazu abgelassen werden.

Auch ist in der Barfüßerstraße das kleine Nebenhaus mit 3 Stuben und allem Zubehör von Michaelis an zu vermietthen. Liebhaber belieben sich zu melden am Ulrichsthor bey der  
Witwe Förster.

In meinem Hause am Ulrichsthor ist die obere Etage von 3 Stuben, Kammern, Küche und allem Zubehör von jetzt oder Michaelis an zu vermietthen. Liebhaber belieben sich zu melden am Ulrichsthor bey der  
Witwe Förster.

Hey dem Fleischermeister Friedr. Schmidt auf dem Schlamm ist ein Logis zu vermiethen.

In meinem am Paradeplage belegenen Hause ist die mittlere und untere Etage auf Michaelis zu vermiethen. W. Grüneberg.

In dem sonst Wartig'schen Hause in der großen Ulrichsstraße sind auf Michaelis eine Stube und Kammern zu vermiethen.

Es sind in der Fleischergasse bey Herrn Lange frische Teltower Rübchen, die Wege 6 Gr., zu verkaufen.

Es ist auf dem Wege von der Rannischen Straße bis zum Hause in der Giebichensteiner Allee, ein kleines Medaillon in Gold gefaßt, worin eine kleine Haarlocke, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, es gegen ein gutes Douceur in der Buchdruckerey des Waisenhauses abzugeben.

Anzeige. Ich werde um Michaelis, meinen jetzigen Privatisten zur Belehrung, einige kleine Vermessungen auf dem Felde anstellen, und denselben das Wesentlichste vom Abwägen oder Niveliren einer Gegend zeigen. Wer außer diesen daran Antheil nehmen will, und ihm noch einige Vorkenntnisse fehlen sollten, den könnte ich in der Zwischenzeit dazu vielleicht noch vorbereiten, und es müßte sich daher derjenige baldigst bey mir melden. Auch zeige ich hierdurch an, daß ich nicht abgeneigt bin, auch in kaufmännischen Rechnungen Unterricht zu erteilen. Für Bauhandwerker, welche meinen Unterricht nachsuchen, bestimme ich besonders die Winterzeit, weil diese für sie die bequemste ist. Denjenigen, die sich vorzüglich der Mathematik widmen wollen, steht jede Zeit, die ich übrig habe, offen. Wer mich zu sprechen verlangt, findet mich jezt am bestimtesten des Morgens zwischen 10 und 11 Uhr zu Hause. Ich wohne jezt auf dem alten Markt beyrn Herrn Kaufmann Braconier.

Halle, den 8. Jul 1807. Mengewein,

Lehrer der Mathematik an der Königl. Kunst- und Bauhandwerksschule.